

Diskussion um Schulreform vertiefen

Diskussionen um die Schulstruktur werden nicht nur in Liechtenstein geführt. Der Gymnasiallehrerverein lud einen Gast aus Deutschland ein, um die Diskussion um die Schul- und Profilentwicklung auf der Sekundarstufe I zu vertiefen.

Von Richard Brunhart

«Sie wissen alle, dass die vom Schulamt und vom Bildungsministerium organisierten Vorträge sehr einseitig waren», führte der Gymnasiallehrer Fritz Epple in den Vortrag von Karl-Heinz Wurster, Landesvorsitzender des Philologenverbandes Baden-Württemberg, ein. «Wir haben eine wirkliche Diskussion über diese Schulreform, ein Abwägen der Vor- und Nachteile schmerzlich vermisst», fuhr Epple fort. Alles habe Vor- und Nachteile. Ausserdem hätten sie mit Bedauern zur Kenntnis genommen, dass die Einwände gegen integrative Systeme nicht ernst genommen und teilweise unter den Tisch gekehrt worden seien. Um dem ein Gegengewicht zu geben und die Öffentlichkeit über die Sicht der Gegenseite zu informieren, hat der Gymnasiallehrerverein gestern zu einem Vortrag von Studienrat Heinz Wurster eingeladen.

Ausdifferenzierte Schularten

Heinz Wurster begann seine Ausführungen mit einer Darstellung der Auseinandersetzung in Deutschland. Für ihn sei dies ein Kulturkampf zwischen den politischen Parteien um den richtigen Weg in der Schulpolitik. Diese orientiere sich nicht unbedingt am Volkswillen, da eine Umfrage gezeigt habe, dass eine klare Mehrheit für das gegliederte System sei.

Die Schulpolitik scheint oft ein Spielball der Politik zu sein. Durch den föderalistischen Aufbau der Bundesrepublik Deutschland, der den



Studienrat Karl-Heinz Wurster: «Wir sind überzeugt, das gegliederte Schulwesen ist der bessere Weg; der Weg, der mehr der Lebensrealität entspricht. Bild E. Velagic

Bundesländern eine eigenständige Schulpolitik ermögliche, sei eine bunte Schullandschaft entstanden. Oft würden verschiedene Schularten nebeneinander bestehen, sehr oft gehe es auch nur um den Namen der Schulart. Bisher habe aber noch kein Bundesland das Gymnasium abgeschafft.

Argumente in der Diskussion

Nach der Darstellung der politischen Grundlagen unterzog Wurster einige

Argumente der Befürworter von Gesamtschulen einer Kritik. «Einmal hört man das Argument, die Einteilung in Schularten stamme aus der Klassengesellschaft des 19. Jahrhunderts. Und alle Leute so wie ich wollten im Grunde, dass die Klassengesellschaft erhalten bleibt», erklärte Wurster. Zum einen stamme auch das Sozialsystem, das ständig weiterentwickelt wurde und grundsätzlich eine gute Entscheidung gewesen sei, aus

dem 19. Jahrhundert. Zum anderen waren in seinem Abschlussjahrgang am Gymnasium 38 der 40 Schüler Arbeiterkinder, ebenso wie die beiden jüngsten Nobelpreisträger Deutschlands.

Die Einstufung in einem Ski- oder Sprachkurs werde leicht akzeptiert. «Nur in der Schule nennen das die Anderen eine Selektion», erklärte Wurster. Es sei definitiv falsch, dass das Leben durch die Zuteilung zu einer Schule vorgezeichnet sei. Wurster räumte jedoch ein, dass der Wechsel zwischen Schulen nicht ganz einfach sei.

Nicht nur Probleme der Schulen

Ein weiteres Argument sei, dass die Einteilung in Schularten bestimmte Milieus diskriminiere – die sozial Schwachen und Kinder mit Migrationshintergrund. Natürlich müsse sich die Bildungspolitik darum kümmern, da tatsächlich solche Milieus entstanden seien. «Ich würde aber sagen, das ist keine Diskriminierung, sondern einfach das Ergebnis einer Einwanderungspolitik oder auch der Tatsache, dass es bildungsferne Elternhäuser gibt», sagte Wurster. Zudem gebe es auch in Gesamtschulen Diskriminierung. Es sei zwar eine Tatsache, dass Kinder aus Hauptschulen – dem niedrigsten Leistungsniveau – per se eine geringere Chance auf dem Arbeitsmarkt hätten, aber das sei ein gesellschaftliches Problem. Der Weg der Problemlösung könne nicht sein, Hauptschulen einfach aufzulösen.

Eine Frage des Glaubens

Dass in leistungsheterogenen Gruppen sowohl die leistungsschwachen als auch die leistungsstarken Schüler profitieren, bezeichnete Wurster als Wunschtraum. Dass eine Generation von Schülern die selbe Schule besuche, sei zwar ein Wert an sich, doch sei damit auch Zwang verbunden. Manche würden dieser sozialistischen Vorstellung nachweinen.

«In einer sehr heterogenen Gruppe halten wir die Leistungsstarken fest

und haben nicht genügend Möglichkeiten, die Leistungsschwachen zu fördern.» Zu beweisen sei dies allerdings schwierig und es sei «im Grunde fast eine Glaubenssache». Auch integrierte Schulen, die nach Leistungsniveaus in unterschiedlichen Fächern differenzieren, und somit homogene Lerngruppen in den Fächern bilden, würden nach PISA schlechtere Ergebnisse liefern. Um zu erklären, weshalb dies so sei, reiche seine Erfahrung mit diesem Modell nicht aus, sagte Wurster. Der Gymnasiallehrer Dietmar Possner merkte an, dass nur ein geringer Prozentsatz einseitig begabter Schüler vorliege.

SPD und Grüne wollten ganz klar mehr Abiturienten, in Gesamtschulen gelinge es, mehr Schüler zu einem höheren Abschluss zu bringen, führte Karl-Heinz Wurster aus. «Wir denken, wir brauchen zwar Abiturienten – aber wenn, dann qualifizierte», stellte Wurster dem entgegen. Zudem seien die unterschiedlichen Abschlüsse der Schulen nicht so leicht als unterschiedlich hoch zu bewerten.

Frage des Menschenbildes

Letztlich sei es sicher eine Frage des Menschenbildes. «Die eine Glaubenshaltung ist, dass alle Menschen, alle Kinder, alle Schüler gleich sind – zumindest gleich begabt und gleich leistungsfähig – und es liegt nur an der mangelnden Förderung, wenn sie nicht ganz nach oben kommen», sagte Wurster. Er glaube, dass es einen unterschiedlichen Ausprägungsgrad an Begabung, Lernwillen und Leistungsfähigkeit gebe, die genetisch bedingt sind – beeinflussbar durch die Bildungsumgebung der Eltern. Es werde nie gelingen, die Unterschiede aus dem Elternhaus auszugleichen, da man die Kinder den Eltern auch nicht wegnehmen wolle. «Nach fünf Jahren stellt sich heraus, welche Kinder welche Begabung haben», erklärte Wurster. Und danach sollten die Kinder den Schularten zugewiesen werden – mit Chancen des Übergangs.